

KOMPETENZZENTRUM FÜR MEDIEN, PRINT UND DESIGN

Die visuelle Kommunikation hat in den letzten Jahrzehnten in den modernen Medien enorm an Bedeutung gewonnen. Und es sind Bildungseinrichtungen wie die Schule für Gestaltung Aargau (SfGA) in Aarau, die Berufseinsteiger und Fachleute der Druck- und Grafikbranche auf die neuen Herausforderungen vorbereiten und darin ausbilden. Ausserdem setzen sie sich auch politisch für die Anerkennung der Bedeutung der medialen, gestalterisch-künstlerischen Bildung ein.

STEFAN KAISER (TEXT), BERNHARD STRAHM (FOTO)

Neben klassischen Kunstwerken etwa aus der Bildhauerei und der Malerei oder aus der Design- und Modewelt werden wir in Zeitschriften, in Werbeinseraten oder beim Surfen im Internet tagtäglich mit unterschiedlichen Ergebnissen künstlerischen Schaffens konfrontiert. Auch in industrieller Massenware, vom Schraubenzieher bis zum Auto, lässt sich die Arbeit einer Gestalterin oder eines Gestalters erkennen, die den Produkten nicht nur einen unverkennbaren Stil verpassen, sondern diese auch ergonomisch gestalten und für den alltäglichen Gebrauch optimieren. Im digitalen Zeitalter gewinnen die bildnerische Gestaltung und die visuelle Kommunikation zunehmend an Bedeutung, weshalb sich auch Laien vermehrt mit visuellen Ausdrucksformen beschäftigen sollten, um in dieser Welt aus «Schein und Sein» die wesentlichen Inhalte nicht aus den Augen zu verlieren und versteckte Botschaften und ihre Beeinflussungsversuche zu erkennen.

Gestalterische Kompetenzen sind gefragt

«Es gibt leider sehr klischeierte Vorstellungen über Gestalterinnen und Gestalter», hält Simon Santschi fest. Der Rektor der Schule für Gestaltung Aargau (SfGA) in Aarau setzt sich denn auch stark dafür ein, das falsche Image, das die Öffentlichkeit von den Gestalterschulen hat, zu revidieren. «Wir betreiben hier nicht l'art pour l'art», bringt es Santschi auf den Punkt. Im Gegenteil würden an der SfGA Fachleute ausgebildet, die für viele Wirtschaftsbranchen von grossem Nutzen seien. Die Mehrheit der Vorkurs- und Propädeutikumsabgängerinnen¹ etwa wendeten sich angewandten Berufen in den Bereichen des Industriedesigns oder der visuellen Kommunikation sowie der Film- oder Modebranche zu. Dabei sind einige freischaffend tätig, viele arbeiten jedoch in grossen Dienstleistungsunternehmen. «Den meisten Personen ist gar nicht bewusst, dass beispielsweise Telecomanbieter, Grossisten oder Banken grosse Designabteilungen führen», sagt Simon Santschi.



Gabriele Stemmer Obrist und Simon Santschi wehren sich gegen klischeierte Vorstellungen über Gestalter.

Bildungsangebote auf allen Stufen

Die Ausbildung an der SfGA ist in drei Bereiche aufgeteilt. In der Grundbildung ist sie die Berufsfachschule für Polygrafinnen aus den Kantonen Aargau und Solothurn, für die Drucktechnologien aus der Nordwestschweiz sowie für die Verpackungstechnologien aus der gesamten Deutschschweiz. Ausserdem werden die Printmedienpraktiker an der SfGA ausgebildet. Die Ausbildung wird auch von gestandenen Praktikern dazu genutzt, um für ihre beruflichen Fähigkeiten ein eidgenössisches Berufsattest zu erlangen. Im zweiten Bereich, der Weiterbildung, bietet die SfGA gemeinsam mit der Schule für Gestaltung Zürich den Lehrgang Betriebsfachleute Druck- und Verpackungstechnologie an. Zudem entwickelt die SfGA Studiengänge der Höheren Fachschule in den Bereichen Interaction Design und Interactive Publishing.

Unter Spardruck

Der dritte Bereich an der SfGA umfasst in der Vorbildung den gestalterischen Vorkurs für Volksschulabgängerinnen als Vorbereitung für einschlägige Berufe, das Propädeutikum für Maturandinnen, die an einer Fachhochschule eine gestalterische Ausbildung, etwa als Industriedesignerin oder Modedesigner anstreben, sowie die Fachmaturität Gestaltung. Wurden diese Ausbildungen im Kanton Aargau bislang zur Grundbildung gezählt, wird ab Schuljahr 2017/2018 das Gestalterische Propädeutikum der Weiterbildung zugerechnet. Dies bedeutet ein für schweizerische Verhältnisse hohes Schulgeld und zieht verschlechterte Anstellungsbedingungen für die Lehrenden nach sich. Gravierend sei, dass auch dem Gestalterischen Vorkurs ab Schuljahr 2019/2020 der Status als Weiterbildungsangebot droht, mit ebendiesen einschneidenden Konsequenzen.

«Das führt zu einer Bildungsungerechtigkeit für junge, begabte Menschen, die «unglücklicherweise» über ein gestalterisch-künstlerisches Talent verfügen», moniert Gabriele Stemmer Obrist, die seit einem Jahr den Schulvorstand der SfGA präsidiert. So droht die SfGA, die erst letztes Jahr das 25-jährige Bestehen des Vorkurses feiern konnte, ein Opfer des politischen Spardrucks zu werden. Und das, obwohl sie als eine der wenigen Aargauer Berufsfachschulen das strategische Ziel des kantonalen Departements für Bildung, Kultur und Sport erfüllt: nämlich ein echtes Kompetenzzentrum zu sein, das an einem Standort alle verwandten Berufe konzentriert.

Bildschule analog zur Musikschule

Neben dem Spardruck beobachtet Simon Santschi im Kanton Aargau einen weiteren Faktor, der sich negativ auf das Berufsschulangebot auswirkt: «Die Aargauer sind manchmal etwas zu wenig selbstbewusst und zu schnell bereit, Entwicklungschancen urbanen Zentren wie Basel, Bern oder Zürich zu überlassen.» Dabei wäre im bevölkerungsmässig viertgrössten Kanton ein grosses Potenzial vorhanden, das sich durch-

aus mit Grossstadtreionen messen könne. Gabriele Stemmer Obrist hingegen sieht einen Silberstreifen am Horizont und ist überzeugt: «Wir konnten unsere Positionen im Jubiläumsjahr gut präsentieren und der Öffentlichkeit die Bedeutung der SfGA für die Kreativwirtschaft ins Bewusstsein rücken.» Der politische Konsens, dass die bildnerische Gestaltung zunehmend an Bedeutung gewinnt, sei breit und reiche weit ins bürgerliche Lager hinein. Analog zum Musikartikel, der vor zwei Jahren auf Bestreben der Aargauer alt Ständerätin Christine Egerszegi-Obrist in der Schweizer Verfassung aufgenommen wurde, schwebt ihr eine breite Abstützung der gestalterischen Bildung vor. «Im Bereich der bildnerischen Gestaltung sind wir davon zwar noch meilenweit entfernt», ist sich Stemmer Obrist bewusst, «aber wir haben gute Argumente zum Beispiel für die Unterstützung der Bildschule, die ausserhalb der Volksschule im gestalterischen Bereich Jugendliche und Kinder fördert.» Schliesslich funktioniere eine Demokratie nur durch Verständnis, und da trage die visuelle Bildung viel zum kritischen Umgang mit visuellen Informationen bei.

¹ Das «Propädeutikum» bietet Maturandinnen und Maturanden eine fundierte Vorbereitung auf ein Studium im gestalterisch-künstlerischen Bereich an einer Fachhochschule. Der «Gestalterische Vorkurs» schliesst an die Volksschule an, fördert besonders begabte Schülerinnen und Schüler und dient als Orientierungs- und Vorbereitungsjahr für eine Berufslehre in gestalterisch-künstlerischen Bereichen bspw. als Goldschmied oder Grafikerin.

Die SfGA schafft Champions

Besonders stolz sind Simon Santschi und Gabriele Stemmer Obrist auf Janine Bigler, die letztes Jahr ihre Lehre als Drucktechnologin bei der Sprüngli Druck AG in Villmergen abgeschlossen hat. Die 21-Jährige gewann 2016 an der Schweizer Meisterschaft für Lernende in der Sparte Offsetdruck die Goldmedaille und wurde zudem ins 37-köpfige Schweizer Nationalteam aufgenommen, um an der World Skills Competition vom 15. bis 18. Oktober 2017 in Abu Dhabi den Titel als beste europäische Nation zu verteidigen.

Zusammenarbeit Schule für Gestaltung Aargau – BDO

BDO ist die gesetzliche Revisionsstelle der Schule für Gestaltung Aargau und prüft die Jahresrechnung nach Swiss GAAP FER 21.

Marcel Gertsch, Kundenpartner, und Thomas Schärer, Leitender Revisor, BDO AG, Niederlassung Aarau